

Regionalwirtschaftliche und touristische Effekte von Sportgroßveranstaltungen

Matthias Firgo (Hochschule München, WIFO), Oliver Fritz (WIFO)

- Die Ausrichtung von Großveranstaltungen, zumeist im Bereich des Sports, steht weit oben auf der Agenda von Sportverbänden und der regionalen bzw. lokalen Politik. Ein wichtiges Motiv sind positive regionalwirtschaftliche Effekte, wesentlich gespeist aus einer erhöhten touristischen Nachfrage.
- Die Literatur weist positive touristische oder regionalwirtschaftliche Effekte zwar für einzelne Veranstaltungen nach, andere Events erzeugen dagegen aufgrund von Verdrängungseffekten keine oder negative Effekte.
- Im Vorfeld durchgeführte Auftragsstudien überschätzen meist den Nutzen von Großveranstaltungen, während die Kosten vorab zu niedrig angesetzt werden. Tatsächlich nachweisbare positive Effekte treten überwiegend vor und während der Veranstaltung auf, in der längeren Frist sind dagegen in der Regel keine positiven Auswirkungen auf die Regionalwirtschaft zu erwarten.
- Die Wahl eines geeigneten Veranstaltungsortes wie auch eines günstigen Veranstaltungszeitraums, in dem möglichst wenig andere Gäste verdrängt werden, kann die positiven Effekte verstärken.
- Um eine klimaschonende Durchführung zu gewährleisten, sollte eine emissionsarme An- und Abreise der Gäste ein zentrales Element jedes Veranstaltungskonzepts bilden.

Theoretische Wirkungskanäle von Großveranstaltungen im Zeitablauf



"Wie die Literatur zu Sportgroßveranstaltungen zeigt, wird ihr wirtschaftlicher Nutzen ex ante meist deutlich überschätzt, während die Kosten systematisch unterschätzt werden."

Großveranstaltungen können vor, während und nach der Durchführung positive wirtschaftliche Effekte erzeugen. Mit der Ankündigung werden Signale über bevorstehende Infrastrukturinvestitionen ausgesendet, die dann getätigt werden. Der Zustrom an Gästen während der Veranstaltung soll einen Anstieg der Einnahmen erbringen, danach erhofft man sich dauerhafte positive Wirkungen durch die verbesserte Infrastruktur sowie den Werbewert der Veranstaltung (Q: WIFO-Darstellung nach Firgo, 2021).

Regionalwirtschaftliche und touristische Effekte von Sportgroßveranstaltungen

Matthias Firgo (Hochschule München, WIFO), Oliver Fritz (WIFO)

Regionalwirtschaftliche und touristische Effekte von Sportgroßveranstaltungen

Sportgroßveranstaltungen sind ein beliebtes Mittel, um potenziell positive wirtschaftliche Effekte für den Austragungsort bzw. die umliegende Region auszulösen. Der erwartete wirtschaftliche Nutzen speist sich zum einen aus Infrastrukturinvestitionen, die für die Zwecke der Veranstaltung getätigt werden, danach jedoch der lokalen Bevölkerung bzw. den Unternehmen zugutekommen, und zum anderen aus einem touristischen Mehrwert: So soll nicht nur der Zustrom von Besucher:innen Mehreinnahmen erbringen, sondern auch die erhöhte mediale Aufmerksamkeit die Bekanntheit bzw. das Image der Region verbessern. Diese langfristigen ("Legacy"-)Effekte sollen noch Jahre nach der Veranstaltung eine positive Wirkung entfalten. Empirische Studien zeichnen jedoch ein weniger günstiges Bild: Über viele Veranstaltungen hinweg sind – falls überhaupt – lediglich vorübergehende Effekte nachweisbar, die zudem meist moderat ausfallen, während die Kosten der Veranstaltung im Regelfall deutlich höher sind als geplant.

JEL-Codes: Z39, R11, Z29 • **Keywords:** Mega-Events, Großveranstaltungen, Sport, Tourismus, Regionalwirtschaft

Begutachtung: Anna Burton, Gerhard Streicher (WIFO) • **Wissenschaftliche Assistenz:** Sabine Ehn-Fragner (sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 6. 7. 2023

Kontakt: Matthias Firgo (matthias.firgo@hm.edu), Oliver Fritz (oliver.fritz@wifo.ac.at)

Regional Economic and Tourism Effects of Major Sporting Events

Major sporting events are a popular means allegedly trigger positive economic effects for the host city or surrounding region. The expected economic benefit is based on the one hand on infrastructure investments made for the purpose of the event and that benefit the local population or businesses, and on the other hand on value added from tourism: not only is the influx of visitors expected to generate additional revenue, but the increased media attention is also expected to improve the profile and image of the region. These long-term ("legacy") effects should continue to have a positive impact for years after the event. Empirical studies, however, paint a less favourable picture: across many events, only temporary effects are detectable – if any at all. Moreover, they are usually moderate, while the costs of the event are usually significantly higher than planned.

1. Einleitung

Der wirtschaftliche Nutzen von Großveranstaltungen wird meist überschätzt, während die Kosten oft deutlich höher ausfallen als in der Planung veranschlagt.

Regelmäßig steht in Österreich die Bewerbung um die Ausrichtung von Sportgroßveranstaltungen auf der Agenda von Sportverbänden und der regionalen bzw. lokalen Politik. Erwartet werden dabei stets positive, hohe wirtschaftliche Effekte für die Unternehmen und die Bevölkerung in den Austragungsregionen. Diese Erwartungen dienen Entscheidungsträger:innen häufig als wesentliches Argument für die Bereitstellung teils beträchtlicher öffentlicher Mittel. Auf theoretischer Ebene lassen sich folgende drei Arten von Nutzen für Austragungsorte und -regionen unterscheiden (Baade & Matheson, 2016):

- kurzfristige Einnahmen im Zeitraum rund um die Veranstaltung,
- langfristige "Legacy"-Effekte (siehe etwa Jago et al. (2010) bzw. Preuss (2019) für konzeptionelle Rahmen) durch Investitionen in neue bzw. modernere Infrastruktur, Signale der wirtschaftlichen Offenheit sowie eine dauerhaft erhöhte Tourismus-

nachfrage durch den gestiegenen Bekanntheitsgrad sowie

- intangible "Wohlfühleffekte" bzw. Stolz der ansässigen Bevölkerung auf ihre Region.

Wie die internationale akademische Literatur zu Sportgroßveranstaltungen zeigt, wird ihr wirtschaftlicher Nutzen ex ante meist deutlich überschätzt, während die Kosten systematisch unterschätzt werden. Ersteres liegt häufig an einer überzogenen Erwartungshaltung bezüglich der indirekten, nicht unmittelbar mit dem Event verbundenen Einnahmen (vgl. Baade & Matheson, 2016). Einschlägige Ex-ante-Evaluierungen stützen ihre Kalkulationen zum wirtschaftlichen Nutzen nämlich meist auf ökonomische Impact-Analysen, welche weder Opportunitätskosten – eine alternative Verwendung der öffentlichen Gelder hätte ebenfalls einen Nutzen erzeugt – noch mögliche Substitutions- und Verdrängungseffekte berücksichtigen, die mit der Austragung einer Veranstaltung

einhergehen (Crompton, 2006). Damit unterstellen sie implizit eine Additionalität aller direkt und indirekt mit einer Großveranstaltung verbundenen Aktivitäten.

Studien, welche mit ökonomischen Methoden versuchen, die kausalen wirtschaftlichen Effekte von Großveranstaltungen zu ermitteln, finden in der Regel – falls überhaupt – lediglich kurzfristige Effekte, aber kaum einen Nachweis für positive langfristige Auswirkungen auf die Veranstaltungsregionen. Dabei ist es unerheblich, ob langfristige regionale Nettoeffekte von einmaligen Veranstaltungen wie Olympischen Spielen (z. B.

Jasmand & Maennig, 2008; Nitsch & Wendland, 2017; Firgo, 2021), wiederkehrende Events wie Formel-1-Rennen (Storm et al., 2019), der professionelle Ligensport (Brachert, 2021) oder langfristige Veränderungen im touristischen Aktivitätsniveau nach diversen Großveranstaltungen untersucht werden (Fourie & Santana-Gallego, 2011, 2022). Auf der Kostenseite ermittelt die Literatur im Regelfall ex post deutlich höhere Investitions- und Veranstaltungskosten als ex ante veranschlagt (Baade & Matheson, 2016; Flyvbjerg et al., 2016; Müller et al., 2022).

Sportgroßveranstaltungen in Österreich

Die wirtschaftlichen Effekte von Großveranstaltungen sind auch in Österreich ein viel diskutiertes und nicht unumstrittenes Thema. Im Bereich der Sportgroßveranstaltungen ist Österreich vor allem im Wintersport engagiert. Seit 1982 wurden hierzulande vier Alpine Skiweltmeisterschaften ausgetragen (Schladming 1982 und 2013, Saalbach-Hinterglemm 1991, St. Anton 2001), eine weitere wird 2025 in Saalbach-Hinterglemm stattfinden. Dazu kommen drei Nordische Skiweltmeisterschaften (Seefeld 1985 und 2019, Ramsau 1999). Zweimal war Innsbruck Austragungsort Olympischer Winterspiele (1964 und 1976), 2012 auch der Winterspiele der Jugend. Seit 1976 stehen zudem vier erfolglose Bewerbungen für Olympische Winterspiele zu Buche (Graz, Klagenfurt, zweimal Salzburg).

Geplante Bewerbungen von Graz (gemeinsam mit Schladming) wie auch von Innsbruck für die Olympischen Winterspiele 2026 wurden nach kontroverser öffentlicher Debatte bzw. einer Bürgerbefragung in Innsbruck zurückgezogen – der Widerstand der lokalen Bevölkerung war zu groß. Auch von den Organisator:innen beauftragte Ex-ante-Wirkungsanalysen, welche die Bewerbung mit dem Versprechen positiver wirtschaftlicher Effekte argumentativ unterstützen sollten, konnten nicht überzeugen: Für Olympia Graz/Schladming waren im Vorfeld rund 1 Mio. zusätzliche Nächtigungen und ein Wertschöpfungseffekt von etwa 1,7 Mrd. € errechnet worden, wovon 40% in Form von Steuereinnahmen an die öffentliche Hand rückfließen sollten. Die Machbarkeitsstudie für Olympia Innsbruck weist keine über die direkten Einnahmen hinausgehenden wirtschaftlichen Effekte aus¹⁾.

Ex-ante-Studien, die nach einer Vergabeentscheidung durchgeführt werden, dienen häufig einer nachträglichen Rechtfertigung. Eine solche Studie wurde für die Alpinen Skiweltmeisterschaften in Schladming (2013) beauftragt. Sie rechnete mit einem relativ hohen langfristigen Effekt auf den Tourismus (Steiner, 2012): Basierend auf "internationalen Erfahrungen bei erfolgreich durchgeführten Großereignissen", die allerdings nicht näher genannt werden, wurde ein dauerhafter Anstieg der Nächtigungen um 1,8% prognostiziert (Steiner, 2012, 13). Eine kausal interpretierbare Ex-post-Analyse, ob dieser Zuwachs tatsächlich wurde, fehlt.

Neben Wintersportveranstaltungen und dem jährlich stattfindenden Formel-1-Grand-Prix in der Steiermark war auch die gemeinsam mit der Schweiz ausgetragene Fußball-Europameisterschaft 2008 ein bedeutendes Sportgroßereignis in Österreich. Ihre Effekte wurden von Preuss et al. (2010) ex post untersucht. Für Österreich ergaben sich Ausgaben der ausländischen Besucher:innen und der "Home Stayer" – also von Inländer:innen, die wegen der Europameisterschaft auf ihren Auslandsurlaub verzichtet hatten – von in Summe rund 287 Mio. €. Der aus direkten, indirekten und induzierten Effekten gespeiste Wertschöpfungszuwachs wurde mit 415 Mio. € beziffert.

Neben vielen kleineren (nationalen wie internationalen) Sportveranstaltungen werden in Österreich regelmäßig auch zahlreiche Veranstaltungen in den Bereichen Kultur und Brauchtum durchgeführt. Das Interesse der Organisator:innen, die wirtschaftlichen Effekte solcher Veranstaltungen durch Impact-Studien abschätzen zu lassen, hat in den letzten Jahren zugenommen. Dafür dürfte einerseits das Werben um öffentliche Subventionen eine Rolle spielen und andererseits das Streben nach Akzeptanz in der lokalen Bevölkerung.

¹⁾ Die wesentlichen Studienergebnisse sind unter folgendem Link abrufbar: <https://www.ttr.tirol/tourismusforschung/forschungsprojekte/abgeschlossene-projekte/machbarkeitsstudie-olympia-innsbruck>.

Auch in Österreich werden Großveranstaltungen (vor allem im Bereich des Sports) als eine Möglichkeit gesehen, zusätzliche Einnahmen für die lokale und regionale Tourismuswirtschaft zu generieren. Andererseits mehrten sich innerhalb der Bevölkerung die

Zweifel an einer positiven Kosten-Nutzen-Relation. Vor diesem Hintergrund stellt der vorliegende Beitrag die wesentlichen Argumente und empirischen Befunde aus der fachwissenschaftlichen Literatur dar.

2. Theoretische Wirkungskanäle und Fehlinterpretationen

Großveranstaltungen können bereits lange vor dem eigentlichen Event wirtschaftliche

Effekte erzeugen (Abbildung 1). Schon mit der Ankündigung, eine Bewerbung vorzu-

Fehlinterpretationen bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Effekte von Veranstaltungen führen tendenziell zu einer Überschätzung ihres Nutzens.

bereiten, signalisiert der potenzielle künftige Austragungsort bzw. die Region den Marktteilnehmern, dass möglicherweise große Infrastrukturinvestitionen bevorstehen bzw. die Zahlungsbereitschaft der öffentlichen Hand für das Großprojekt gegeben ist ("signalling"). Unmittelbar nach Zuschlag im Vergabeprozess beginnt die Planungs- und Investitionsphase. Bei Großveranstaltungen wie Olympischen Spielen, oder (inter-)kontinentalen Fußballturnieren, liegen typischerweise 6 bis

7 Jahre zwischen der Vergabe und der Austragung. Diese Periode ist durch eine beträchtliche Investitionsnachfrage gekennzeichnet. Sportstätten und Transportinfrastruktur werden gebaut oder modernisiert und häufig ganze Stadtteile neu gestaltet. Gleichzeitig besteht auch in dieser Phase eine ökonomische Signalwirkung der getätigten Investitionsausgaben und des bevorstehenden Events (Firgo, 2021).

Abbildung 1: Theoretische Wirkungskanäle von Großveranstaltungen im Zeitablauf



Q: WIFO-Darstellung nach Firgo (2021).

Die Phase rund um die Veranstaltung selbst ist geprägt durch eine potenziell hohe wirtschaftliche Aktivität in der Region, einen Zustrom an (internationalen) Gästen und ein sehr dichtes Rahmenprogramm. Nach der Veranstaltung sollen die erhofften dauerhaften ("Legacy"-)Effekte sichtbar werden: Diese umfassen einerseits angebotsseitige, produktivitätssteigernde Wirkungen durch die neue bzw. verbesserte Infrastruktur. Andererseits erhofft man sich aufgrund der wochenlangen (unter Umständen weltweiten) Medienberichterstattung über die Region und den potenziell hohen Werbewert der Veranstaltung längerfristig anhaltende Marktsignale. Dies kann theoretisch zu einem dauerhaft erhöhten Investitions- und Gästeaufkommen in der Veranstaltungsregion führen (Firgo, 2021).

Bei der Beurteilung der tatsächlichen wirtschaftlichen Effekte von Großveranstaltungen gibt es jedoch eine Reihe von Fallstricken bzw. Fehlinterpretationen. Diese lassen sich aus einer Arbeit von Crompton (2006) wie folgt zusammenfassen:

1. **Nichteinbeziehung verdrängter Ausgaben der lokalen Bevölkerung:** Zusatznutzen für die Austragungsregion generieren fast ausschließlich Gäste von außerhalb, die nur aufgrund der Veranstaltung anreisen und dafür Ausgaben tätigen. Ausgaben der ansässigen Bevölkerung in Zusammenhang mit der Veranstaltung stellen hingegen lediglich Verschiebungen im Konsummuster innerhalb der Region dar. So kaufen Einheimische z. B. eine Eintrittskarte für das Event statt für ein Musikkonzert, oder sie geben Geld für Essen

und Trinken beim Event statt in einem Restaurant bzw. einer Bar aus.

2. **Ökonomische Nullsummenspiele:** Das Argument verdrängter Ausgaben gilt nicht nur innerhalb der Austragungsregion. Ein allfälliger Nächtigungs- bzw. Einnahmewachstum kann nämlich zulasten anderer Regionen derselben Volkswirtschaft gehen, wodurch die nationalen Nettoeffekte deutlich sinken. Daher sind öffentliche Subventionen für Großveranstaltungen aus übergeordneten föderalen Töpfen (z. B. aus dem Bundesbudget) kritisch zu hinterfragen, sofern sie nicht explizit einem regional- bzw. strukturpolitischen Ziel dienen.
3. **Verschiebung von Ausgaben:** Viele Aktivitäten in Zusammenhang mit einer Großveranstaltung hätten früher oder später in ähnlichem Ausmaß auch ohne das Event stattgefunden. Dies gilt zum einen für Infrastrukturprojekte, die aufgrund des Events möglicherweise um einige Jahre vorgezogen werden und somit in der Nachnutzung positive Effekte mit sich bringen (z. B. den Ausbau von Bahnstrecken oder die Errichtung von Wohnbauten für Sportler:innen, die dann für den sozialen Wohnbau genutzt werden). Es gilt aber ebenso für Tourismuseinnahmen durch Gäste, welche die Region ohnehin früher oder später besucht hätten, ihre einmalige Reise in die Region aber nun auf das Event abgestimmt haben. Damit sind keine positiven Nettoeffekte verbunden.
4. **Verdrängungskosten:** Neben Substitutionseffekten und Verschiebungen zugunsten Event-bezogener Aktivitäten und Termine entstehen durch eine Groß-

veranstaltung weitere Verdrängungseffekte. Diese hängen maßgeblich vom Veranstaltungszeitpunkt ab. Fällt ein Event in die touristische Hauptsaison, so sind die Verdrängungseffekte aufgrund der auch ohne Event hohen Kapazitätsauslastung der Tourismus- und Freizeitbranche erheblich. In diesem Fall werden kurzfristig kaum zusätzliche Nächtigungen erzielt. Zudem verdrängen Großveranstaltungen aufgrund von Kapazitätsengpässen und damit verbundenen Preissteigerungen auch Kongresse und Messen sowie den Kulturtourismus. Etliche Einheimische "flüchten" zudem während der Laufzeit der Großveranstaltung aus der Region bzw. ziehen sich aus dem öffentlichen Raum zurück, um Einschränkungen durch Besuchermassen und Sicherheitsvorkehrungen aus dem Weg zu gehen. Umgekehrt ist aber auch denkbar, dass Einheimische, die andernfalls die Region verlassen hätten, z. B. um Urlaub zu machen, aufgrund des Events in der Region bleiben.

5. **Fehlinterpretation von Multiplikatoren aus Impact-Studien:** Die in Punkt 1 bis 4 genannten Effekte sind schwer zu quantifizieren und werden in vielen Impact-Studien auch nicht thematisiert. Neben der fälschlichen Berücksichtigung der Ausgaben von Einheimischen, die de facto kaum zusätzliche Wertschöpfung für die Region erzeugen, bleiben in vielen dieser Studien die Opportunitätskosten der getätigten (vor allem öffentlichen) Ausgaben – d. h. die möglichen Effekte bei anderwärtiger Verwendung der knappen Ressourcen (z. B. neue soziale Infrastruk-

tur statt Stadion-Neubau) – weitgehend außer Acht. Wird dem bei der Interpretation ökonomischer Impact-Studien nicht Rechnung getragen, so wird der Öffentlichkeit eine vollständige Additionalität bzw. Kausalität der ermittelten Effekte suggeriert¹⁾.

Probleme dieser Art sind nicht auf ökonomische Wirkungsanalysen zu Großveranstaltungen beschränkt. Sie zu beheben, ist mit erheblichen methodischen Herausforderungen und Aufwand verbunden: So ist etwa oft unklar, welche alternative Verwendung von öffentlichen Mitteln zur Berechnung der Opportunitätskosten herangezogen werden soll. Auch Informationen über die Dauerhaftigkeit von Beschäftigungsverhältnissen stehen meist nicht zur Verfügung. Entscheidend bei ökonomischen Impact-Analysen sind somit eine korrekte Interpretation der Ergebnisse und ein ausdrücklicher Hinweis auf die genannten Einschränkungen. Werden die Fallstricke und Einschränkungen bei der Interpretation nicht ausreichend berücksichtigt, so fallen die Erwartungen (ex ante) bzw. die veröffentlichten Impacts (ex post) von Großveranstaltungen meist deutlich höher aus als die tatsächlichen (kausalen) ökonomischen Effekte.

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die empirische, akademische Literatur zu den Effekten von Sportgroßveranstaltungen auf Austragungsregionen. Die angegebenen Quellen verwenden kontrafaktische Analysen, welche eine (annähernd) kausale Interpretation der geschätzten Effekte erlauben.

3. Empirische Belege aus kontrafaktischen Analysen

Umfassend erforscht sind die volkswirtschaftlichen Wirkungen von Olympischen Sommerspielen, die das wirtschaftlich wie organisatorisch größte Sport-Event darstellen (Müller et al., 2022). Akademische Fallstudien zu einzelnen Spielen liefern eine große Bandbreite an Einschätzungen und teils widersprüchliche Ergebnisse für dasselbe Event und/oder denselben Outcome-Indikator (siehe etwa Baade und Matheson (2016) für einen Überblick). Aufgrund der Unsicherheit der Ergebnisse bei Betrachtung einzelner Events liegt das Hauptaugenmerk hier auf Studien zu Olympischen Spielen, die mit ökonomischen Methoden die durchschnittlichen Effekte über eine größere Zahl an vergleichbaren Events zu identifizieren versuchen. Die Tatsache, dass frühe Studien (Rose & Spiegel, 2011; Brückner & Pappa, 2015) selbst für die nationale Ebene im Durch-

schnitt deutlich positive Effekte auf makroökonomische Kennzahlen der Gastgeberländer fanden, war vorwiegend methodischen Mängeln geschuldet, wie spätere Arbeiten (Billings & Holladay, 2012; Maennig & Richter, 2012; Langer et al., 2018) feststellten. Auf regionaler Ebene ermittelte Firgo (2021) kurzfristige Effekte von Sommerspielen auf das BIP pro Kopf der Veranstaltungsregion von etwa +4 Prozentpunkten gegenüber dem nationalen BIP pro Kopf im Jahr und im Vorjahr der Veranstaltung. Nitsch und Wendland (2017) zogen die Bevölkerungsentwicklung als Maß für kleinräumige, lokale Effekte auf Ebene der Gastgeberstädte heran und konnten keine langfristigen Effekte finden. Firgo (2021) fand für die regionale Ebene hingegen auch Hinweise auf längerfristige positive Wohlfahrtseffekte²⁾ von Sommerspielen, für die ebenfalls unter-

Akademische empirische Studien gelangen oft zum ernüchternden Ergebnis, dass die erhofften positiven Effekte der Veranstaltungen nicht eingetreten sind.

¹⁾ Zudem werden häufig Beschäftigungsmultiplikatoren ausgewiesen, welche Beschäftigungsverhältnisse und nicht Vollzeitäquivalente widerspiegeln und somit keine Informationen zum Arbeitszeitausmaß liefern. Auch wird üblicherweise nicht unterschieden, ob es sich dabei um temporäre oder um dauerhafte Be-

schäftigungsverhältnisse handelt. Vielmehr wird suggeriert, dass die im Zusammenhang mit der Veranstaltung beschäftigten Personen ansonsten arbeitslos wären.

²⁾ Statistisch waren die Effekte nicht durchgängig robust.

suchten Olympischen Winterspiele lieferte die Analyse dagegen keinerlei Hinweise auf positive wirtschaftliche Effekte, weder langfristig noch temporär.

Ökonometrische Untersuchungen zu FIFA-Fußball-Weltmeisterschaften konzentrieren sich vorwiegend auf touristische Effekte und Einzel-Events. Eine Ausnahme bilden hierbei Pfeifer et al. (2018). Sie schätzten die kleinräumigen Arbeitsmarkteffekte neuer Stadien und Transportinfrastruktur im Zuge der Investitionen für das Turnier in Südafrika 2010 auf Basis von satellitengestützten Nachlichtdaten. Positive wirtschaftliche Effekte – in Form von niedrigerer Arbeitslosigkeit in ländlicheren Austragungsorten – gingen demzufolge vorwiegend von der neuen Transportinfrastruktur und nicht von den Stadien aus. Studien zu den touristischen Effekten der FIFA-Weltmeisterschaft in Südafrika (Peeters et al., 2014) zeigten schwächere und kurzfristigere Auswirkungen auf die internationalen Gästeankünfte als erwartet und ein ungünstiges Kosten-Nutzen-Verhältnis von etwa 13.000 \$ an Kosten pro zusätzlichem Gast (Peeters et al., 2014). Für das FIFA-Turnier in Brasilien 2014 war der Gesamteffekt auf den Tourismus höher als erwartet, jedoch maßgeblich durch den sportlichen Verlauf des Turniers bestimmt – ein Viertel des Event-bedingten Nöchtigungsanstiegs wäre laut Baumann und Matheson (2018) bei einem frühen Ausscheiden Argentiniens entfallen.

Im Rahmen zweier verwandter Papiere untersuchten Fourie und Santana-Gallego (2011, 2022) eine Reihe von unterschiedlichen Sportgroßveranstaltungen. In Summe ermittelten sie moderate durchschnittliche Anstiege in den internationalen Ankünften. Diese sind allerdings lediglich temporärer Natur, also auf das Jahr des Events und Vorjahre begrenzt, beschränken sich auf Gäste aus den Teilnehmerländern und hängen maßgeblich vom Zeitpunkt der Veranstaltung ab. Dabei ergaben sich lediglich für Events außerhalb der Hauptsaison positive Effekte auf den Tourismus, da es während der Hauptsaison vorwiegend zur Verdrängung anderer (potenzieller) Gäste kommt. In Einklang mit den Ergebnissen von Fourie und Santana-Gallego (2011, 2022) zeigten Firgo und Fritz (2017) für Österreich, dass eine Reihe von unterschiedlichen Sportgroßveranstaltungen – konkret die "UEFA Euro 2008" sowie mehrere FIS-Weltmeisterschaften – keinerlei Effekte auf die touristische Wettbewerbsfähigkeit der jeweiligen Veranstaltungsregion hatten. So waren selbst für das Jahr der Veranstaltungen keine Abweichungen von den langfristigen Trends der jeweiligen Austragungs- bzw. der Vergleichsregionen erkennbar.

Ähnlich ernüchternde Schlussfolgerungen wie für – aus Sicht der Veranstalter – einmalige Ereignisse wie Olympische Spiele und

große Fußballturniere lassen sich auch für wiederkehrende Großveranstaltungen ziehen. So fanden etwa Storm et al. (2020) für Formel-1-Rennen keinerlei positive Effekte auf BIP, Beschäftigung oder den Tourismus in den europäischen Austragungsregionen. Damit bestätigten sie weitgehend eine frühere Studie von Dwyer et al. (2005) für den Formel-1-Grand-Prix in Australien. Für große Tennis-, Golf- und Formel-1-Events in Australien, dem Vereinigten Königreich und Kanada errechneten Ramasamy et al. (2022) zumindest teilweise positive Auswirkungen auf die internationalen Ankünfte, wobei die Ergebnisse zwischen den drei Ländern beträchtlich schwanken. Laut Brachert (2021) zeitigen auch große Fußball-Ligen in Europa lediglich in sportnahen Branchen positive Wirkungen in Regionen mit Erstliga-Teams. Zur Identifikation der Effekte wurde ermittelt, wie sich ein Abstieg aus der ersten Liga auf die Region auswirkt. Aufgrund von Konsumverlagerungen von sportnahen zu anderen Branchen innerhalb derselben Region ergeben sich dabei keine negativen Nettoeffekte.

Neben den wirtschaftlichen Aspekten sind auch intangible "Legacy"-Effekte ein mögliches Motiv, öffentliche Mittel für die Ausrichtung von Großveranstaltungen einzusetzen. Solche nicht greifbaren Effekte wären z. B. eine höhere Lebensqualität der Bevölkerung aufgrund der neu geschaffenen Infrastruktur, ein nachhaltig gesteigertes Gesundheitsbewusstsein und ein erhöhtes Ausmaß an sportlicher Aktivität in einer Austragungsregion. Empirische Studien, die solche Effekte messen, sind vergleichsweise rar. Zwei Arbeiten sollen an dieser Stelle jedoch erwähnt werden. Dolan et al. (2019) untersuchten die Auswirkungen der Olympischen Spiele in London 2012 auf die Lebenszufriedenheit ("Subjective Well-being") der lokalen Bevölkerung. Dabei zeigten sich zwar positive Ausschläge, insbesondere für die Tage rund um die Eröffnungs- und Schlusszeremonie, jedoch keinerlei längerfristige Effekte im Vergleich zu den Benchmark-Städten Berlin und Paris. Dolan et al. (2019) rechneten diese temporär höhere Lebenszufriedenheit in monetäre Größen um und kamen zum Schluss, dass sich allein auf Basis der vorübergehenden Verbesserung mit hoher Wahrscheinlichkeit ein positives Kosten-Nutzen-Verhältnis der Veranstaltung für das Vereinigte Königreich insgesamt ergeben hatte. Die sportliche Leistungsfähigkeit von Gastgeberländern Olympischer Spiele steigt laut Contreras und Corvolan (2014) nur kurzfristig. Unter Verwendung der Medaillenzahl als Näherungsmaß konnten die Autoren zwar einen Anstieg der Leistungsfähigkeit im Zuge der Spiele im eigenen Land nachweisen, aber keinerlei statistisch signifikante Verbesserungen ehemaliger Gastgeberländer bei künftigen Olympischen Spielen.

4. Erfolgs- und Risikofaktoren für Großveranstaltungen

Werden also die volkswirtschaftlichen Effekte von Großveranstaltungen meist überschätzt, so können doch unterschiedliche Faktoren identifiziert werden, die den relativen Erfolg bzw. Misserfolg der einzelnen Veranstaltung maßgeblich beeinflussen.

- **Austragungszeitpunkt:** In ohnehin gut ausgelasteten Regionen ist zu erwarten, dass die Verdrängungseffekte einer Veranstaltung mögliche positive Effekte durch zusätzliche Gäste übersteigen. Somit sollten Veranstaltungen möglichst dann durchgeführt werden, wenn die Auslastung relativ niedrig ist, also eher in der Neben- und nicht der Hauptsaison.
- **Austragungsort:** Veranstaltungen könnten gezielt dazu genutzt werden, den "touristischen Scheinwerfer" auf relativ unbekannte Orte zu richten. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, die touristische Wertschöpfung und Beschäftigung in der Region durch eine Veranstaltung kurz-, aber auch langfristig über Imageeffekte und eine Steigerung des Bekanntheitsgrads positiv zu beeinflussen. Umgekehrt sind in Regionen, die national und international sehr bekannt und meist gut ausgelastet sind, geringe positive oder – wegen der Verdrängung anderer Gäste – sogar negative Effekte zu erwarten. Dort dienen Veranstaltungen somit eher der laufenden Imagepflege, neue Impulse sind nicht zu erwarten. Allerdings verfügen gerade bekannte Orte bzw. Regionen meist über gute infrastrukturelle Voraussetzungen für Großveranstaltungen und bedürfen damit weniger Investitionen in die Infrastruktur.
- **Erwartungshaltung:** Zahlreiche, vor allem ex ante durchgeführte Impact-Studien überschätzen den Nutzen von Großveranstaltungen, während sie die Kosten auf Grundlage der von den Organisator:innen bereitgestellten Kostenvorschläge unterschätzen. Das mag auch damit zusammenhängen, dass die Bewerberorganisationen um öffentliche Mittel buhlen und die ansässige Bevölkerung von den wirtschaftlichen Vorteilen der Veranstaltung überzeugen wollen (Fourie & Santana-Gallego, 2022, 1). Der touristische und wirtschaftliche Nutzen steht dabei immer öfter im Vordergrund, während der ursprüngliche Zweck (z. B. sportliche Betätigung, Unterhaltung, Kulturgenuss) in den Hintergrund gedrängt wird. Eine realistischere Einschätzung und Kommunikation aller mit einer Großveranstaltung verbundenen Kosten und Nutzen könnten auch das derzeit oft schlechte Image solcher Events verbessern und damit den Rückhalt in der Bevölkerung stärken.
- **Fluch des Gewinners ("Winner's Curse"):** Ein gesteigertes Kostenbewusstsein der potenziellen Veranstalter:innen bzw. Bewerber:innen um eine Großveranstaltung kann auch helfen, dem "Winner's Curse" zu entgehen. Dieses Phänomen im Rahmen des Wettbewerbs zwischen Städten bzw. Regionen um internationale Großveranstaltungen ist in der Literatur gut dokumentiert (siehe z. B. Andreff, 2012): Nutzen wie auch Kosten einer Veranstaltung sind mit Unsicherheit verbunden. Um den Zuschlag zu erhalten, muss der Organisation, welche die Markenrechte an der Veranstaltung hält (z. B. FIFA, IOC) ein besonders attraktives Angebot gelegt werden, welches zumeist mit hohen Kosten verbunden ist – für ex ante zu tätige Investitionen, aber auch für die Durchführung der Veranstaltung selbst. Die Markeninhaber hingegen tragen in der Regel kein Risiko, profitieren aber in jedem Fall von den Zahlungen der Organisator:innen für die Austragungsrechte (Müller et al., 2022). Somit kommt es im Bewerbungsprozess zu einer "adversen Selektion", wobei bislang mit hoher Wahrscheinlichkeit das teuerste Projekt den Zuschlag erhielt, verbunden mit Ex-ante-Wirkungsanalysen, welche die Kosten-Nutzen-Relation zu positiv darstellen. Um den "Winner's Curse" zu vermeiden, wären überdies Änderungen im Ausschreibungsmodus von Großveranstaltungen empfehlenswert (Andreff, 2012).
- **Nutzung von Infrastruktur:** Bestehende Infrastruktur für eine Veranstaltung zu nutzen, statt in neue Anlagen zu investieren, wird bereits jetzt in vielen Bewerbungen mehr Bedeutung beigemessen als früher und ist ein wichtiger Erfolgsfaktor für Veranstaltungen. Dies gilt auch für eine sinnvolle Nachnutzung neuer, für das Event errichteter Infrastruktur. Um die Kosten gering zu halten, aber auch im Sinn der ökologischen Nachhaltigkeit, ist es vernünftig, Orte mehrfach für Veranstaltungen zu nutzen, statt immer wieder neue Standorte auszuwählen.
- **Sportlicher Verlauf:** Wie Studien zeigen (z. B. Baumann & Matheson, 2018), kann der touristische und damit wirtschaftliche Erfolg einer Sportgroßveranstaltung maßgeblich durch den sportlichen Verlauf des Turniers beeinflusst werden. Scheiden Sportler:innen eines wichtigen Quellmarkts schlecht ab bzw. früh aus, oder ist die Erwartungshaltung über ihr Abschneiden von Beginn an gering, können die Gästezahlen deutlich niedriger ausfallen als erhofft. Dieses Risiko kann der Veranstalter zwar nicht vermindern, sollte es aber in der Planung einkalkulieren.

Um die Erfolgchancen zu erhöhen und das Risiko eines Misserfolgs zu vermindern, sind bei der Planung einer Veranstaltung mehrere Faktoren zentral.

Die Wahl des Verkehrsmittels zur An- und Abreise der Gäste ist für den Klima-Fußabdruck einer Veranstaltung entscheidend.

5. Großveranstaltungen in Zeiten der Klimakrise

Bemühungen um den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel gewinnen auch bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen zunehmend an Bedeutung. Der Ausstoß von CO₂ im Rahmen von Großveranstaltungen hängt wesentlich von den induzierten Verkehrsströmen ab³). Die An- und Abreise erfolgt vor allem bei Großveranstaltungen, die von Gästen aus aller Welt besucht werden, vorrangig per Flugzeug. Entsprechend groß fällt der Klima-Fußabdruck aus. Bemühungen von Veranstaltern (z. B. der FIFA für den World Cup in Doha 2022), diesen Fußabdruck durch finanzielle Unterstützung von "grünen" Investitionen zu kompensieren, werden von NGO kritisch gesehen. Es steht der Vorwurf des "Greenwashing" im Raum⁴).

Um die Emissionen aus dem Transport zu reduzieren, sollten Gäste in die Lage versetzt werden, den Veranstaltungsort vorwiegend mit emissionsarmen öffentlichen Verkehrsmitteln wie Bahn oder Bus zu erreichen. Bei der Wahl des Ortes ist daher seiner Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Dabei ist auch das "Last Mile"-Problem zu berücksichtigen: Der Transfer der Gäste, etwa vom nächstgelegenen Bahnhof zum Veranstaltungsort, hat bevorzugt mit klimafreundlichen Verkehrsmitteln (z. B. E-Bussen) zu erfolgen.

6. Schlussfolgerungen

Bewerber:innen bzw. Organisator:innen weisen in der Öffentlichkeit wie auch gegenüber den Entscheidungsträgern der öffentlichen Hand häufig auf die positiven wirtschaftlichen Effekte von Großveranstaltungen hin, wobei der touristische Nutzen – mehr Gäste und damit höhere Einnahmen für die Austragungsregion – im Vordergrund steht. Die Literatur weist solche Effekte zwar für einzelne Veranstaltungen nach, bei anderen Events führen Verdrängungseffekte jedoch zu negativen Bilanzen. Im Aggregat, also über viele Veranstaltungen hinweg, fällt der regionalwirtschaftliche Effekt eher moderat aus, sofern ein solcher überhaupt nachweisbar ist. Weiters sind positive Effekte überwiegend vor und während der Veranstaltung, aber meist nicht mehr danach festzustellen, sodass in der längeren Frist für den Veranstaltungsort bzw. die Region keine positiven Auswirkungen zu erwarten sind. Der Nutzen von Großveranstaltungen ist zudem immer auch den Kosten gegenüberzustellen. Diese werden im Gegensatz zum Nutzen ex ante meist zu niedrig veranschlagt.

Auch die Veranstaltung selbst kann beträchtliche Mengen an CO₂ verursachen, wie etwa ein Bericht zur Airpower in Zeltweg verdeutlicht (ORF, 2013). Burton et al. (2021, 7) nennen das Ressourcen- (Elektrizität, Wärme bzw. Kühlung, Wasser) und das Abfallmanagement (Müllvermeidung, Mülltrennung) als wichtige Erfordernisse für klimafreundliche Veranstaltungen. Zertifizierungen als "grüne Veranstaltung" spielen eine zunehmend wichtige Rolle und können in der Kommunikation und Bewerbung des Events hervorgehoben werden.

Die Erderwärmung erfordert über den Klimaschutz hinaus Anpassungen in der Organisation von Veranstaltungen (siehe Burton et al., 2021): Zum einen werden Freiluftveranstaltungen durch Hitzeperioden in den Sommermonaten beeinträchtigt, zum anderen können sie wegen der wärmeren Temperaturen immer öfter auch im Frühjahr oder im Herbst stattfinden. Die erwartete bzw. bereits beobachtete Zunahme von Extremwetterereignissen muss bei der Veranstaltungsplanung ebenfalls berücksichtigt werden. In der Wintersaison beeinflusst die abnehmende Schneesicherheit die Ausrichtung von Wintersportveranstaltungen. Sie erhöht nicht nur den technischen Aufwand (Beschneigung), sondern auch die Wahrscheinlichkeit von Verschiebungen und Absagen.

Um die Wahrscheinlichkeit einer positiven Kosten-Nutzen-Relation zu erhöhen, sind in der Veranstaltungsplanung einige Faktoren zu berücksichtigen, welche die Erfolgswahrscheinlichkeit steigern bzw. das Risiko von Misserfolg vermindern. So ist neben der Wahl des Ortes auch der Veranstaltungszeitraum entscheidend, um Verdrängungseffekte möglichst gering zu halten. Neben einem klugen Kostenmanagement, das dem Risiko eines unerwarteten Kostenanstiegs Rechnung trägt und es explizit ausweist, sollten keine zu hohen Erwartungen zum wirtschaftlichen Erfolg geschürt werden. Vielmehr gilt es, den eigentlichen Veranstaltungszweck wieder stärker in den Vordergrund zu rücken.

Kein Bereich der Gesellschaft und somit auch nicht das Veranstaltungsmanagement kann die Augen vor dem Klimawandel verschließen. Eine möglichst klimaschonende Austragung von Veranstaltungen ist somit das Gebot der Stunde. Dabei muss vor allem den CO₂-Emissionen durch die An- und

³) Siehe dazu Lenzen et al. (2018) sowie Neger et al. (2021), mit ihren Arbeiten zum CO₂-Fußabdruck des globalen bzw. des österreichischen Tourismus, aber auch Falk & Hagsten (2019).

⁴) Siehe dazu etwa <https://www.nzz.ch/sport/wm-2022-betreibt-die-fifa-greenwashing-id.1707373?reduced=true>.

Abreise der Gäste besonderes Augenmerk gelten. Zwar bringt die Erderwärmung auch gewisse Chancen mit sich, indem sie etwa die Saison für Freiluftveranstaltungen

verlängert, sie erhöht jedoch empfindlich die Risiken (z. B. durch Extremwetterereignisse). Dies ist in der Veranstaltungsplanung und -durchführung zu berücksichtigen.

7. Literaturhinweise

- Andreff, W. (2012). The winner's curse: Why is the cost of mega sporting events so often underestimated. In Maennig, W., & Zimbalist, A. S. (Hrsg.), *International handbook on the economics of mega sporting events* (S. 37-69). Edward Elgar.
- Baade, R. A., & Matheson, V. A. (2016). Going for the Gold: The Economics of the Olympics. *Journal of Economic Perspectives*, 30(2), 201-218.
- Baumann, R., & Matheson, V. (2018). Mega-events and tourism: The case of Brazil. *Contemporary Economic Policy*, 36(2), 292-301.
- Billings, S. B., & Holladay, J. S. (2012). Should cities go for the gold? The long-term impacts of hosting the Olympics. *Economic Inquiry*, 50(3), 754-772.
- Brachert, M. (2021). Regional effects of professional sports franchises: causal evidence from four European football leagues. *Regional Studies*, 55(2), 295-306.
- Brückner, M., & Pappa, E. (2015). News shocks in the data: Olympic Games and their macroeconomic effects. *Journal of Money, Credit and Banking*, 47(7), 1339-1367.
- Burton, A., Fritz, O., Pröbstl-Haider, U., Ginner, K., & Formayer, H. (2021). The Relationship of Climate Change & Major Events in Austria. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism*, 34, 100393.
- Contreras, J. L., & Corvalan, A. (2014). Olympic Games: No legacy for sports. *Economics Letters*, 122(2), 268-271.
- Crompton, J. L. (2006). Economic Impact Studies: Instruments for Political Shenanigans? *Journal of Travel Research*, 45(1), 67-82.
- Dolan, P., Kavetsos, G., Krekel, C., Mavridis, D., Metcalfe, R., Senik, C., Szymanski, S., & Ziebarth, N. R. (2019). Quantifying the intangible impact of the Olympics using subjective well-being data. *Journal of Public Economics*, 177.
- Dwyer, L., Forsyth, P., & Spurr, R. (2005). Estimating the impacts of special events on an economy. *Journal of Travel Research*, 43(4), 351-359.
- Falk, M., & Hagsten, E. (2019). Ways of the green tourist in Europe. *Journal of Cleaner Production*, 225, 1033-1043.
- Firgo, M. (2021). The causal economic effects of Olympic Games on host regions. *Regional Science and Urban Economics*, 88.
- Firgo, M., & Fritz, O. (2017). Does having the right visitor mix do the job? Applying an econometric shift-share model to regional tourism developments. *The Annals of Regional Science*, 58(3), 469-490.
- Flyvbjerg, B., Stewart, A., & Budzier, A. (2016). The Oxford Olympics Study 2016: Cost and Cost Overrun at the Games. *Saïd Business School Research Papers*, (2016-20).
- Fourie, J., & Santana-Gallego, M. (2011). The impact of mega-sport events on tourist arrivals. *Tourism management*, 32(6), 1364-1370.
- Fourie, J., & Santana-Gallego, M. (2022). Mega-sport events and inbound tourism: New data, methods and evidence. *Tourism Management Perspectives*, 43.
- Jago, L., Dwyer, L., Lipman, G., van Lill, D., & Vorster, S. (2010). Optimising the potential of mega-events: an overview. *International Journal of Event and Festival Management*, 1(3), 220-237.
- Jasmand, S., & Maennig, W. (2008). Regional income and employment effects of the 1972 Munich Summer Olympic Games. *Regional Studies*, 42(7), 991-1002.
- Langer, V. C., Maennig, W., & Richter, F. (2018). The Olympic Games as a news shock: Macroeconomic implications. *Journal of Sports Economics*, 19(6), 884-906.
- Lenzen, M., Sun, Y., Faturay, F., Ting, Y., Geschke, A., & Malik, A. (2018). The Carbon Footprint of Global Tourism. *Nature Climate Change*, 8(6), 522-528.
- Maennig, W., & Richter, F. (2012). Exports and Olympic Games: Is there a signal effect? *Journal of Sports Economics*, 13(6), 635-641.
- Müller, M., Gogishvili, D., & Wolfe, S. D. (2022). The structural deficit of the Olympics and the World Cup: Comparing costs against revenues over time. *Environment and Planning A: Economy and Space*, 54(6), 1200-1218.
- Neger, C., Prettenhaler, F., Gössling, F., & Damm, A. (2021). Carbon Intensity of Tourism in Austria: Estimates and Policy Implications. *Journal of Outdoor Recreation and Tourism*, 33.
- Nitsch, V., & Wendland, N. (2017). The IOC's midas touch: Summer Olympics and city growth. *Urban Studies*, 54(4), 971-983.
- Peeters, T., Matheson, V., & Szymanski, S. (2014). Tourism and the 2010 World Cup: Lessons for developing countries. *Journal of African Economies*, 23(2), 290-320.

- Pfeifer, G., Wahl, F., & Marczak, M. (2018). Illuminating the world cup effect: night lights evidence from South Africa. *Journal of Regional Science*, 58(5), 887-920.
- Preuss, H., Siller, H., Zehrer, A., Schütte, N., & Stickdorn, M. (2010). *Wirtschaftliche Wirkungen und Besucherzufriedenheit mit der UEFA EURO 2008TM. Eine empirische Analyse für Österreich*. Gabler.
- Preuss, H. (2019). Event legacy framework and measurement. *International Journal of Sport Policy and Politics*, 11(1), 103-118.
- Ramasamy, B., Wu, H., & Yeung, M. (2022). Hosting annual international sporting events and tourism: Formula 1, golf or tennis? *Tourism Economics*, 28(8), 2082-2098.
- Rose, A. K., & Spiegel, M. M. (2011). The Olympic Effect. *The Economic Journal*, 121(553), 652-677.
- Steiner, M. (2012). *Die Weltmeisterschaft in Schladming: Was bewirkt zusätzlicher Tourismus?* Steiner + Partner Wirtschaftsanalysen GmbH.
- Storm, R. K., Jakobsen, T. G., & Nielsen, C. G. (2020). The impact of Formula 1 on regional economies in Europe. *Regional Studies*, 54(6), 827-837.